



Wie individuelle und inklusive Bildung für alle gelingen kann

Wilfried W. Steinert
Bildungsexperte

Gesamtnetzwerktreffen
der Modellschulen für
Partizipation und
Demokratie

Oberwesel, 15.11.2013



blind foundation

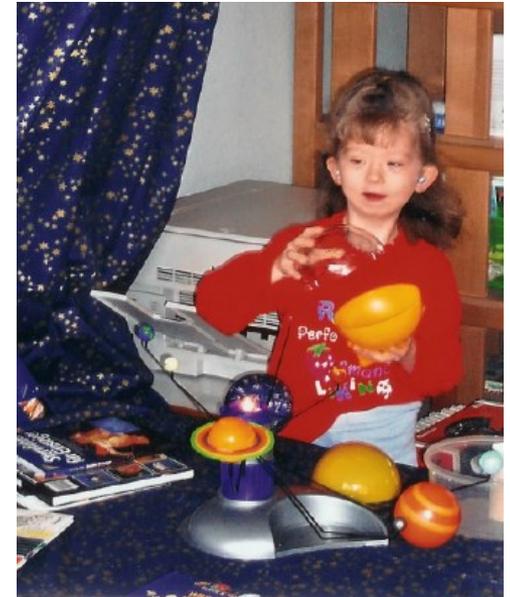
- INKLUSION



**Die gesamte Gesellschaft
muss eine inklusiv denkende
und handelnde Gesellschaft
werden!**

Die UN-Behindertenrechtskonvention

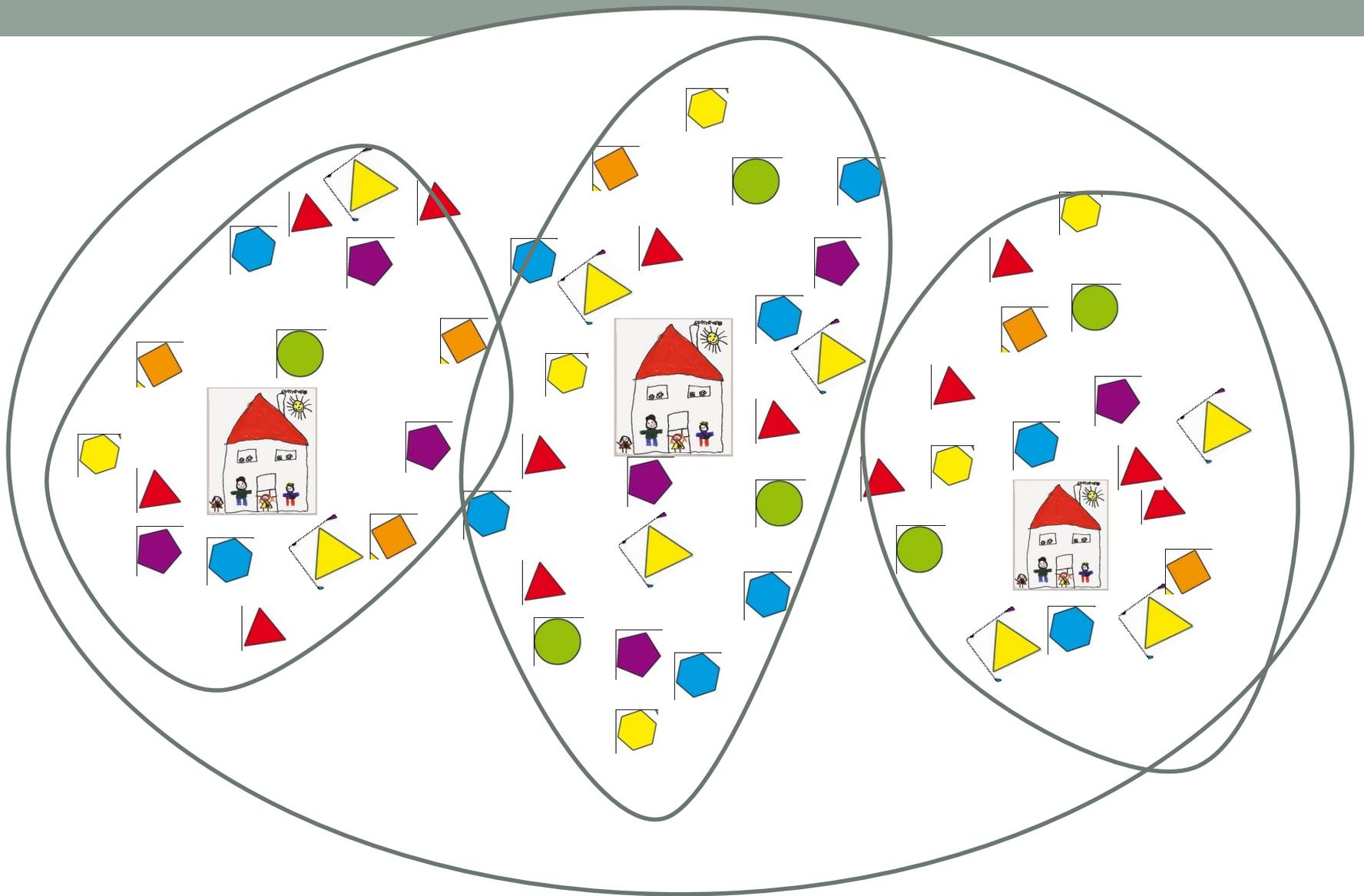
- **Artikel 24: Bildung in „leichter“ Sprache**
- **Jeder Mensch mit Behinderungen soll genau die Dinge lernen und bekommen, die er braucht, wenn er in eine Schule geht. Zum Beispiel Blindenschrift oder Gebärdensprache. Oder wie man von einem Ort zum anderen findet.**



Die UN-Behindertenrechtskonvention

- **Artikel 24 Bildung in „leichter“ Sprache**
- **Es muss sicher sein, dass Menschen mit Behinderungen nicht diskriminiert werden. Sie müssen die Möglichkeit haben, gleich wie alle anderen Menschen in jede Schule zu gehen, in die sie gehen wollen.**





Inklusion – Alle gemeinsam

Die

**UN-Behindertenrechtskonvention
erfordert Paradigmenwechsel**

Paradigmenwechsel:

- Bei der Einschulung standen bisher folgende Fragen im Vordergrund:
 - Ist das Kind schulfähig?
(Schuleingangsuntersuchung)
 - Welche Schule ist die richtige für mein Kind? (Schulwahl)

In einer Schule für alle, also in einer inkluisiven Schule, lautet die Frage:

- Welche Rahmenbedingungen müssen wir schaffen, damit dieses Kind an dieser Schule die **optimalen Lernbedingungen** bekommt?

Zweiter Paradigmenwechsel:

- Die Sonderpädagogik hat durch separate Beschulung die Bildungsfähigkeit aller Schülerinnen und Schüler aufgezeigt.
- Nun gilt es, diese hohe sonderpädagogische Kompetenz für die allgemeine Schule und damit für alle Schüler fruchtbar zu machen!

Ziel aller schulischen und partnerschaftlichen Bemühungen:

Jede Schülerin und jeder Schüler soll optimal gefördert und herausgefordert werden,

- damit sie zu selbstbewussten, neugierigen Persönlichkeiten werden,
- die motiviert sind, die eigene und unsere gemeinsame Zukunft zu gestalten.



Mit gegenseitigem Respekt, mit Toleranz und mit Humor kann dies gelingen

DIE WALDHOFSCHULE TEMPLIN EINE SCHULE FÜR ALLE

Ausgrenzung – Separation
Integration - Inklusion

- Hochbegabte oder in der geistigen oder körperlichen Entwicklung beeinträchtigte Kinder, unauffällige oder anstrengende Kinder – alle lernen gemeinsam in gemischten Klassen



Das strukturelle Konzept

- In einer Klasse lernen maximal 18 Schülerinnen und Schüler mit und ohne diagnostiziertem Förderbedarf gemeinsam
- Zwei bis drei Pädagogen arbeiten gemeinsam unter der Leitung einer sonderpädagogischen Fachkraft
- Rhythmisierte Ganztagschule

Fördern und Herausfordern



- Die Kinder in ihren Stärken und Schwächen fördern, so gut wie möglich aber nur so viel wie unbedingt nötig, um sie nicht in Abhängigkeit zu halten
- Sie herausfordern, bis an ihre Grenzen zu gehen, sich in ihren eigenen Möglichkeiten zu erproben

Heterogenität und Individualität

Fragen im Team zur Unterrichtsplanung

- Wie ergänzen sich Stärken, wie lassen sich Schwächen kompensieren?
- Was kann der Einzelne zur Gruppe beitragen?
- Wer kann wem Partner und Helfer sein?
- Wer braucht was?
- In individuellen Lernangeboten können die Kinder ihre eigenen Möglichkeiten ausloten und sich spezielle Aufgaben und Ziele erarbeiten

Team-Teaching

- Die Fachlehrer sind dafür verantwortlich, dass in allen Projekten die fachlichen Anliegen von allen Kolleginnen umgesetzt werden.
- Die Lehrkräfte entscheiden über Stundenplan und Pausen.
- Das Klassenteam ist für die Unterrichtsgestaltung und das Erreichen der Ziele verantwortlich und entscheidet, wann wer was wie unterrichtet



Schüleräußerungen nach der 6. Klasse: Das gefällt uns an unserer Schule!

- Wir haben Englisch seit der ersten Klasse!
- Wir haben Computerunterricht seit der ersten Klasse!
- Jede Klasse hat mehrere Computer!
- Wenn ich eine Pause brauche- darf ich mich ausruhen!
- 7 Stunden Schule, das heißt zu Hause keine Hausaufgaben machen!
- Jede Klasse darf Pause machen, wie sie es braucht!
- Wir gehen alle gemeinsam Mittagessen!
- Wir haben 2 Klassenräume!
- Freitag ist immer Projekttag!



Die wissenschaftliche Begleituntersuchung der Waldhofschule hat festgestellt, dass bisher kein Kind manifestiert misserfolgsorientiert ist.



EIN LEITBILD GIBT ORIENTIERUNG

- **Wir brauchen alle**
- **Wir bleiben zusammen**
- **Niemand bleibt zurück**
- **Niemand wird beschämt**



Auf den Anfang kommt es an. Die größten Anstrengungen unserer Schule gelten den kleinsten Menschen!

Die „Philosophie der Vielfalt“
(Schulphilosophie der Waldhofschule Templin)

Wir brauchen alle

- Brauchen wir wirklich alle Schülerinnen und Schüler?
- Brauchen wir wirklich alle Kolleginnen und Kollegen?
- Brauchen wir wirklich alle Eltern?
 - **Wen würde ich gerne loswerden?**
 - **Was gewinne ich damit?**
 - **Was verliere ich damit?**

Wir bleiben zusammen

- Übergang Kita – Schule
- Klassengemeinschaften
 - Gemeinschaft und Veränderung
- Lehrerteams
 - Aufeinander eingespielt sein – sich auf neue Partner einlassen
- **Aber auch:
Niemanden ausschließen!**

Niemand bleibt zurück

- Jeder bekommt die Unterstützung und Hilfe, die er braucht
- Jeder achtet aufeinander,
 - dass jede Kollegin, jeder Kollege die gleichen Informationen hat
 - dass auch Eltern nicht vom Informationsfluss abgehängt werden
 - dass in Problemsituationen geholfen wird
- **Das gilt für Lehrkräfte, Eltern, Kinder!**

Niemand wird beschämt

- ✓ Nicht anschreien
 - ✓ Keine Gewalt, kein Zwang
 - ✓ Keine Abwertung oder Erniedrigung
 - ✓ Kein Bloßstellen
 - ✓ Nicht auf Fehler der Vergangenheit festlegen
 - ✓ Behutsam mit einander umgehen
 - ✓ Ermutigen
 - ✓ Wertschätzung entgegenbringen
 - ✓ Kritik sachlich und offen benennen
- **Positives Handeln bestärken**

SCHULORGANISATION

Zeit zum Lernen und Leben

Der rhythmisierte Ganztag

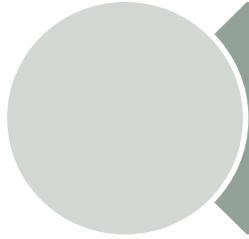
- Verzahnung von Vor- und Nachmittag
- Zeit zum Lernen und Leben
- Freiarbeit – Wochenplanarbeit
– keine Hausarbeiten
- Neigungsunterricht und Begabungsentdeckungsprojekte
- Waldprojekt und Schülerfirmen
- Außerschulische Lernorte



ZEIT ZUM LERNEN WIE MAN LERNT

ARBEIT IN MULTIPROFESSIONELLEN (JAHRGANGS-)TEAMS

Teamarbeit – gemeinsam geht es
leichter!



Die Arbeitszeit zwischen Präsenzzeit und Vertrauenszeit

- 35 Stunden Präsenzzeit
 - 28 Stunden aktive Arbeit mit dem Kind
 - 7 Stunden Vorbereitungen, Beratungen, etc
- 10 Stunden Vertrauenszeit (weitere Vorbereitungen, Fortbildung, Fachliteratur, Elterngespräche, Konferenzen)
- Die 36. Stunde und fünf freie Tage
- Verantwortlicher Umgang mit Zeit und Arbeitskraft
- Formale Korrektheit und verantwortliche Freiheit

„Stille-Raum“ für Lehrkräfte

Beispiel aus der Reformschule Kassel



Teamarbeit braucht fest eingeplante Zeit



- Das Team ...
- ... trifft Entscheidungen über Stundenplan und Pausen
- ... ist verantwortlich für Unterrichtsgestaltung und das Erreichen der Bildungsziele
- **...entscheidet, wer wann was wie unterrichtet**



Die Zusammenarbeit mit den Sonderpädagoginnen

- ❖ 2 Klassen bekommen je vier Stunden eine Sonderpädagogin / einen Sonderpädagogen (zusammen 8 Stunden)
- ❖ Je zwei Stunden werden davon in beiden Klassen Unterricht für die gesamte Klasse verantwortet (= 4 Stunden)
- ❖ Mit den beiden Klassenlehrkräften bereitet der Sonderpädagoge / die Sonderpädagogin den Unterricht vor und reflektiert ihn (= 2 Stunden)
- ❖ Die restlichen zwei Stunden stehen für unterstützende oder begleitende Peergroup-Arbeit zur Verfügung.

DIDAKTISCHE HERAUSFORDERUNGEN INKLUSIVEN UNTERRICHTS

... als Chance, Unterricht neu zu
denken und zu gestalten

„ICH UNTERRICHTE MEINE KINDER
NIE; ICH VERSUCHE NUR,
BEDINGUNGEN ZU SCHAFFEN,
UNTER DENEN SIE LERNEN
KÖNNEN.“

Albert Einstein

These

- **Durch individuelle Förderung und durch Förderung der sozialen Kompetenz wächst die Selbstachtung und damit die Bereitschaft zum Lernen.**
- **Schwelle: Der Spaß an der Schule und die Freude an der Neugier dürfen nicht verschüttet werden.**

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG
IST NICHT SEPARIERENDE
FÖRDERUNG!

**Vielfalt belebt den gemeinsamen
Unterricht**

Angemessene Unterrichtsformen für eine inklusive Schule:

- Drastische Reduzierung von Frontalunterricht
- Fächerverbindende und übergreifende Projekte
- Schüler lernen mit Schülern
- Projektwochen
- Freitags „ohne Stundenplan“
- Lebenspraktischer Unterricht
- Wochenplanarbeit (keine Hausaufgaben)
- **Lernlandschaften als Chance zum selbstgesteuerten, entdeckenden Lernen**



Lernlandschaften

Beispiele gemeinsamen Unterrichts

- Deutsch:
Gedichtwerkstatt
- Mathematik:
**Einführung in die
Volumenberechnung**
- Gesellschaftswissenschaftlicher Unterricht:
Mittelalter
- Gesellschaftswissenschaftlicher Unterricht:
Erdbeben





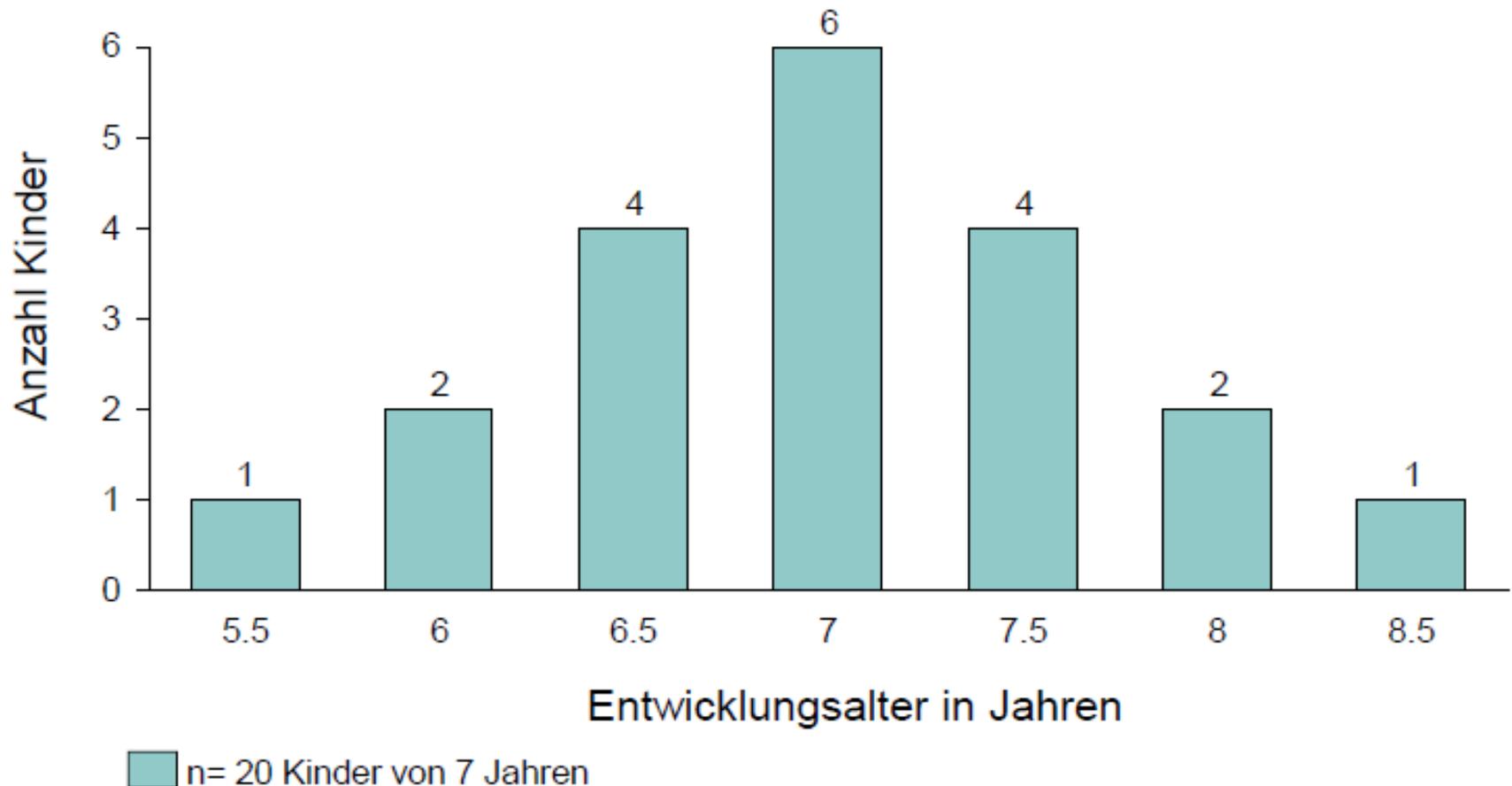
Erdbeben und Vulkane – eine Lernlandschaft für den fünften Jahrgang



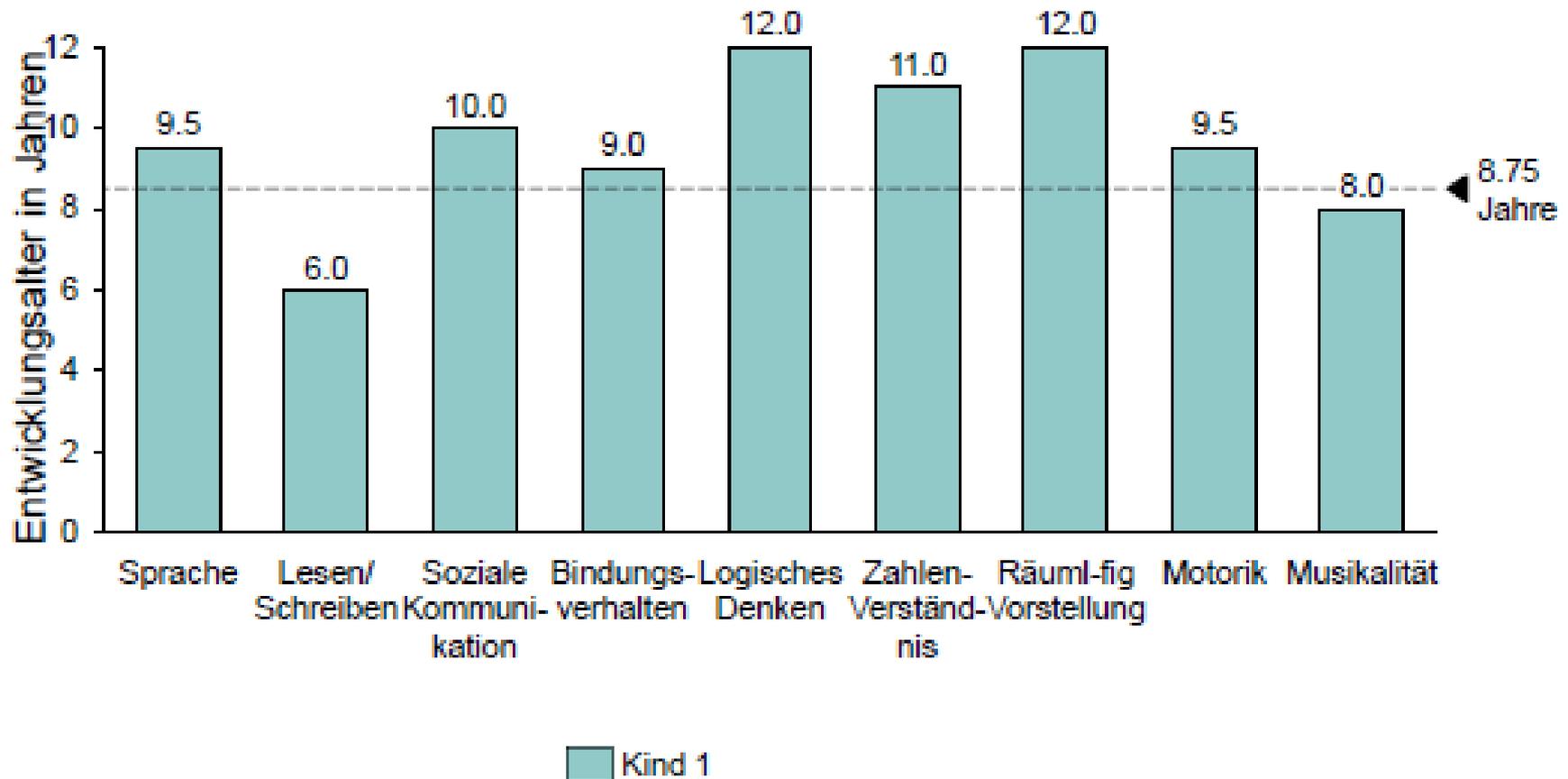
INKLUSIVES KERNCURRICULUM UND INDIVIDUELLE LERNPLÄNE

- Alle Kinder in den Blick nehmen

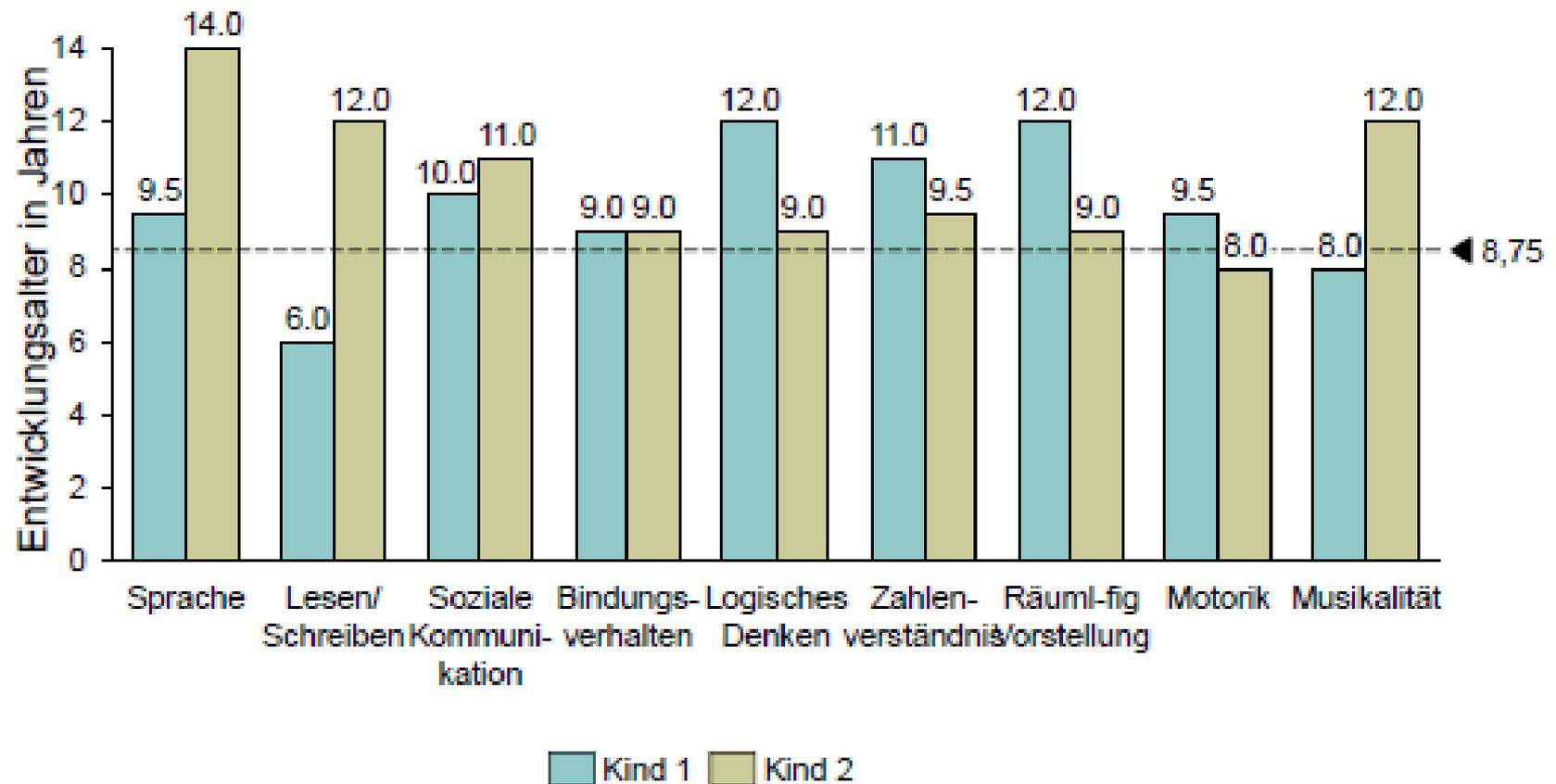
Bei einer Schulklasse kann das durchschnittliche Entwicklungsalter um 3 Jahre auseinander liegen



Lebensalter und Entwicklungsalter liegen in verschiedenen Bereichen oft auseinander ...



... und unterscheiden sich extrem zwischen Kindern



Das inklusive schulinterne Curriculum zeigt auf ...

- ... wie und auf welchen Wegen sich die Kinder die erforderlichen Verhaltens-, Interaktions- und Kommunikationsstrategien aneignen.
- ... wie und in welchem Umfang sie fachliches Wissen erlangen und Problemlösungsstrategien entwickeln können.

Die zu erreichenden Kompetenzen und Lernziele müssen so differenziert und offen formuliert sein, dass ...

- ... gemeinsames Lernen am gleichen Gegenstand auf unterschiedlichen Niveaustufen möglich wird.
- ... individuelle Lern- und Entwicklungspläne daraus erarbeitet werden können.
- ... Kriterien für eine individuelle Leistungsbewertung daraus abgeleitet werden können.

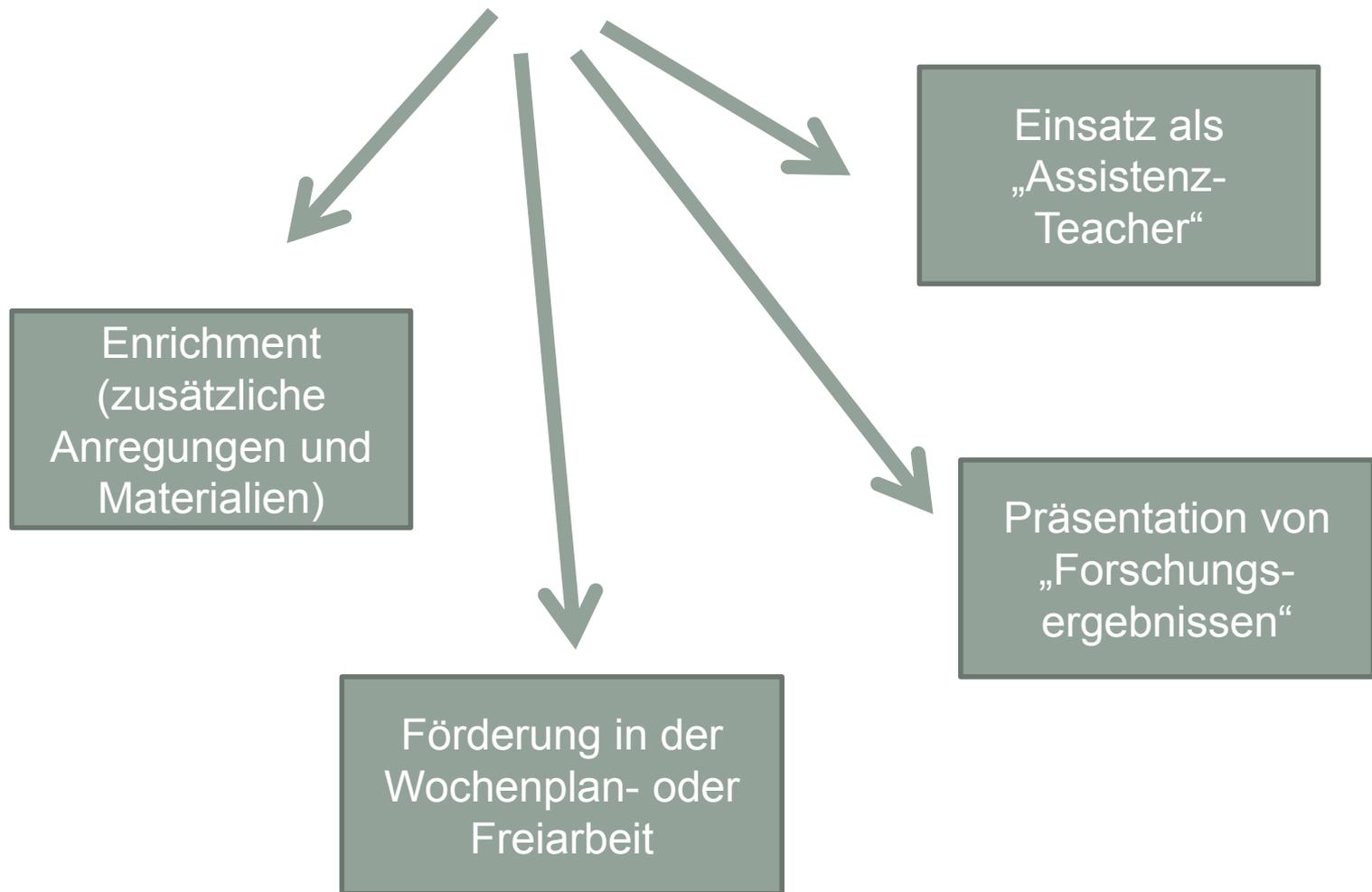
Lernbereiche einrichten



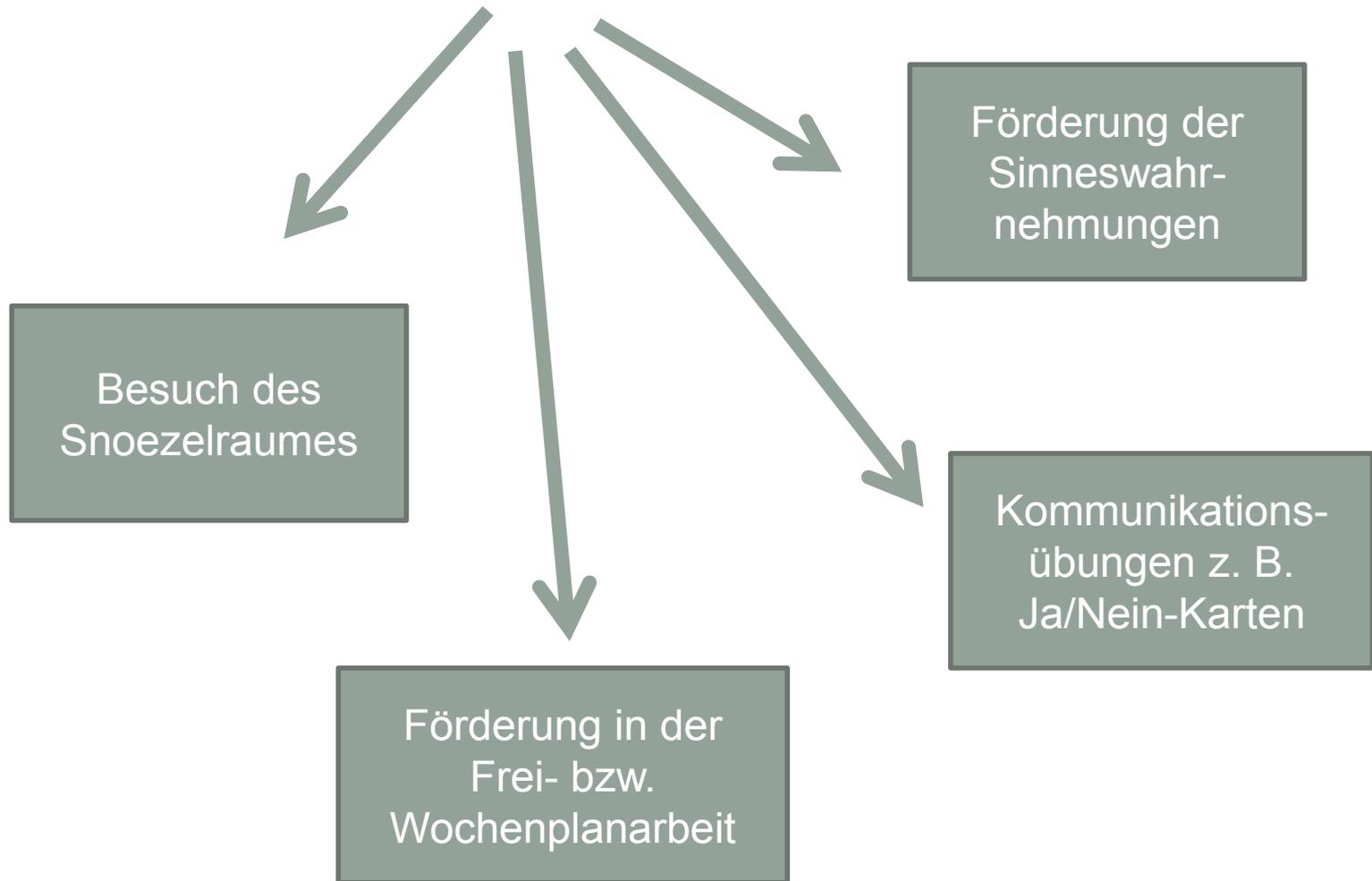
Beispiel: Hauswirtschaft als fächerübergreifendes handlungsorientiertes Lernfeld

- Die Fächer Sachkunde, Deutsch und Mathematik stellen für einen Zeitraum, zum Beispiel für ein halbes Jahr jeweils eine Stunde pro Woche zur Verfügung, um für diesen Zeitraum den sehr handlungsorientierten Lernbereich „Hauswirtschaft“ zu gestalten.
- Ziel: Erarbeiten von Grundlagen (Kenntnisse, Techniken, Verfahren), die eine individuelle, zunehmend selbstständige Lebensführung ermöglichen.

Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler



Förderung schwerstmehrfach beeinträchtigter Schülerinnen und Schüler



VIELFALT ALS CHANCE

Individuelle Lernpläne
Leistungsrückmeldung
Leistungsbewertung

Kinder sind verschieden und haben unterschiedliche Stärken



- **Stärken zu stärken ist ungleich sinnvoller als die Schwächen ausgleichen zu wollen**

Leistungsbewertung

- Selbstreflexion einüben
- Rückmeldesysteme entwickeln
- Präsentationen als Formen der Leistungssicherung nutzen
- Differenzierende Formen der Leistungsbewertung erarbeiten
- Schüler – Eltern – Lehrergespräche als für Leistungsrückmeldungen nutzen
- Lern- / Bildungspässe
- Portfolios

Das „Kind-Eltern-Lehrer-Gespräch“ und der „Individuelle Lern- und Entwicklungsplan“

- Regelmäßige Kind-Eltern-Lehrer-Gespräche sind eine effektive Möglichkeit zur Leistungsrückmeldung sowohl an die Eltern als auch an die Kinder – und gleichzeitig dienen sie der Fortschreibung der individuellen Lernpläne.
- Damit wird das Kind angeleitet,
 - sein eigenes Lernen zu reflektieren,
 - Verantwortung dafür zu übernehmen,
 - aber auch mit Rückmeldungen und Erwartungen anderer umzugehen.
- Im Rückblick wird die eigene Leistung reflektiert, miteinander werden die Ziele für die kommende Zeit vereinbart.



Arbeitsblatt: Vorbereitung Kind-Eltern-Lehrer-Gespräch

Das ist mir in letzter Zeit besonders gut gelungen ...

- 1.
- 2.
- 3.

Auf diese Lernfortschritte bin ich besonders stolz:

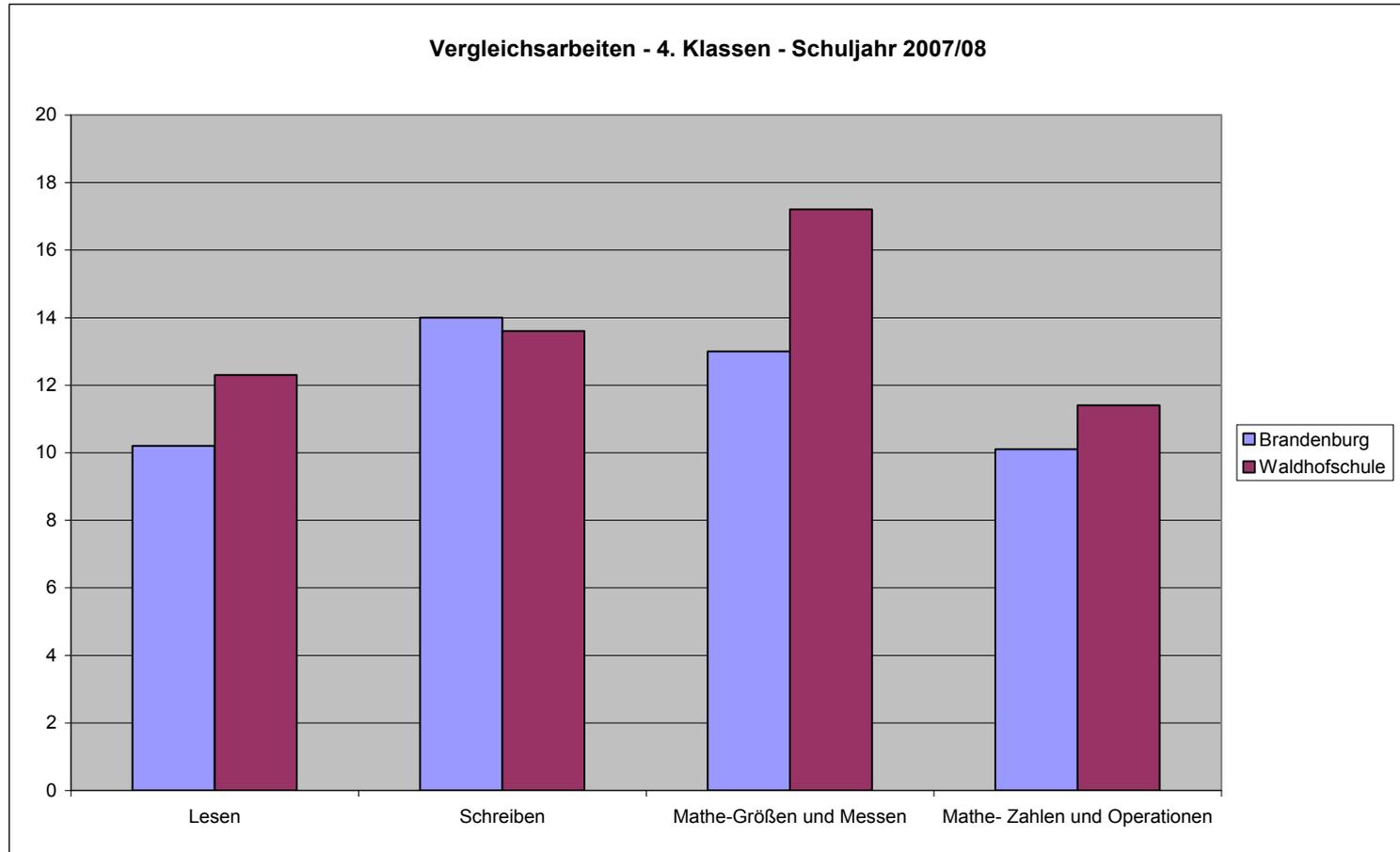
- 1.
- 2.
- 3.

In diesen Bereichen habe ich noch Schwierigkeiten, da muss ich mich noch besonders anstrengen:

Und das ist mir noch besonders wichtig, dass wir darüber sprechen:

Musterblatt Lerntagebuch – Vortrag/Referat	
Mein/Unser Thema:	
Partner:	
	Anmerkungen
So bin ich/sind wir zum Thema gekommen:	
Das haben wir mit der Lehrerin/dem Lehrer abgesprochen:	
Das habe ich/haben wir zum Thema gelesen:	
Diese Internet-Adressen haben wir genutzt:	
Diese Personen haben wir befragen und um Hilfe gebeten:	
Das haben wir genutzt, um das Thema zu veranschaulichen:	
Diese Fragen/Aufgaben sollen zum Nachdenken anregen:	
Das fand ich/fanden wir schwierig:	
Rückmeldung der Mitschülerinnen und Mitschüler und der Lehrerin/des Lehrers:	
Zum Vortragsstil, zu Sprache und Aussprache:	
Zur Gliederung:	
Zum Inhalt und zur Verständlichkeit:	
Zur Veranschaulichung:	
Sonstiges:	
Was ich daraus gelernt habe und mir für das nächst Mal vornehme:	

Vergleichsarbeiten für die 4. Klassen im Schuljahr 2007/08



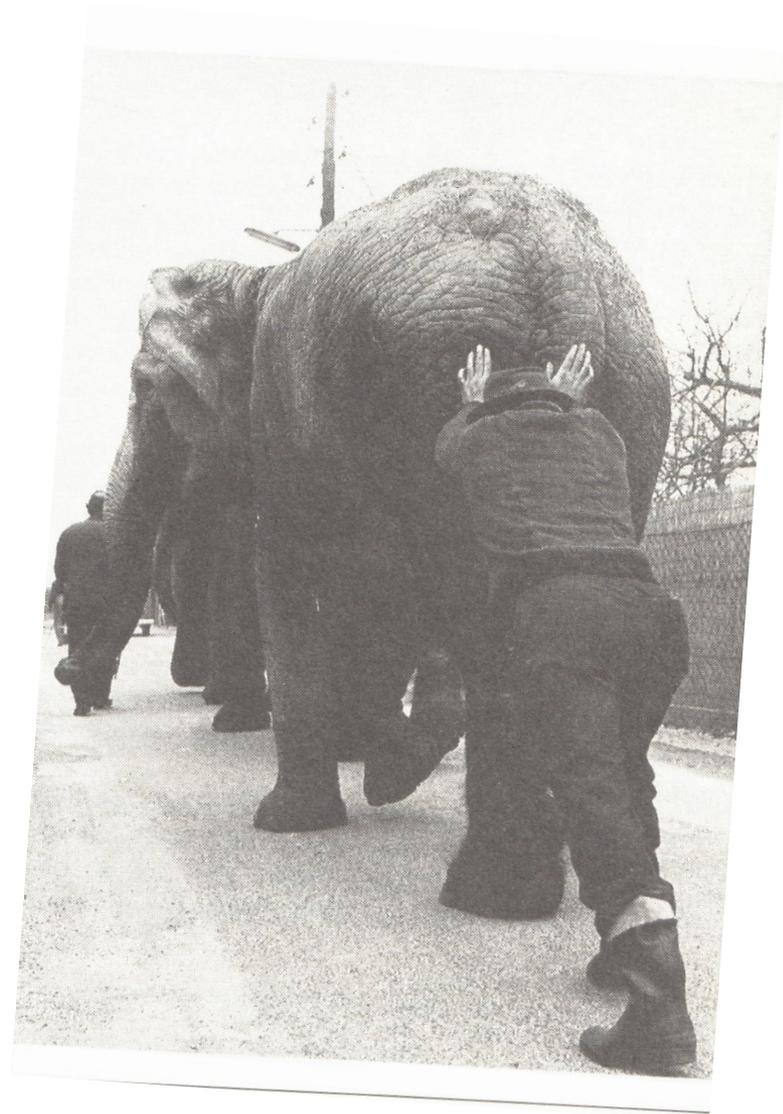
INKLUSION ALS VORAUSSETZUNG MODERNER UNTERRICHTSGESTALTUNG

... weil wir wissen, dass jedes Kind ein Könnler ist!

Kinder sind Könner

- Wir brauchen eine Kultur der Anerkennung des Könnens!
- Im forschenden Lernen sind Fehler selbstverständlich
- Lernen ist Neugier ist Forschen ist Suche nach Antworten ...
- ... dazu müssen wir zuhören und die Fragen der Kinder wahrnehmen
- **Und wir müssen es ihnen vorleben – indem wir einander als Könner anerkennen!**

Inklusive
Bildung wird
auf den Weg
gebracht



Inklusion verändert die Schule...

- Zurzeit bezeichnen viele den Weg der Inklusion als unmöglich. Es bestehen Ängste vor ausufernder Heterogenität.
- Es wird Fehler und Irrtümer auf dem Weg geben. Wir müssen aufpassen, dass diese nicht auf dem Rücken unserer Kinder ausgetragen werden.
- **Aber: Wenn für unsere Kinder gilt, dass man aus Fehlern lernen kann, machen wir es ihnen vor: Aus Fehlern lernen!**

INKLUSION

Der Testfall für eine gute Schule

Viel Freude beim Reflektieren und Diskutieren wünscht:

Wilfried W. Steinert



- **Steinert@der-Bildungsexperte.de**
- **www.der-Bildungsexperte.de**
- Platanenstr. 1 | 17268 Templin
- **und nun auch auf Facebook**

